

Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Arcisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend, Droschweg halbmil. DM. 1.10. Postbez. monatl. Nachforderung vorbehalten. Erchein. wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 10 Pf., Sonnabends 25 Pf., Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Postfach 4; Zweigstelle: Postfach 38. Für unerbetene Zusendungen wird kein Credit in Betrachtung. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle d. G. (Streik u. d. Beschl. d. Anpr. a. Liefer. od. Rückvergr.).
Anzeigenpreis Für den achtzehnten Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklamereil 28 Goldpf.; für Schriftzeilen und Nachweilungen 21 Goldpf., Nachdruck in Postmark. für die amtliche Goldmarken des Reiches 20 Goldpf. je Zeile. Rabatt nach Art. — Platzpreis für eine Verbriefung, Familienanzeigen ermäßigt. — Schluss der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 1001.
Nr. 284 **Wittwoch, den 3. Dezember 1924** 164. Jahrgang

Tageschronik

Der Handelsvertrag mit England ist unterzeichnet worden.
Der Abgeordnete **Böhner** und zwei weitere Mitglieder der böhmisches Fraktion des bairischen Landtages wollen zur Deutschnationalen Volkspartei überreten.
Im Freiburger Kommunistenprozess wurden die meisten Angeklagten zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt.
Das englische Parlament trat gestern zur Wahl des Speakers zusammen. **Whistley** wurde einstimmig wiedergewählt.
Der Generalkonsul der italienischen Miss, General Sacco, und sein Stellvertreter, General Sforzini, sind zurückgekehrt.
Das englische Flugzeugmuttergeschäft „Cagle“ ist mit Truppen an Bord von Malta nach Port Said in See gegangen.
In gut unterrichteten amerikanischen Kreisen werden die französischen Vorschläge für die Schuldentregung als eine Phantastie bezeichnet.

Der deutsch-englische Handelsvertrag unterzeichnet.

Berlin, 2. Dez. Die Verhandlungen über den Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zwischen Deutschland und Großbritannien wurden am 2. Dezember in London zu Ende geführt. Der Vertrag wurde um 3 Uhr nachmittags im Londoner Ansambleramt durch den deutschen Vizekonsul in London und Ministerialdirektor von Schabert für Deutschland, sowie von dem britischen Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten und Lord **Davidson** für Großbritannien unterzeichnet. Der Text des Vertrages wird in Deutschland und England am Freitag, den 5. Dezember, veröffentlicht.

Nach der Unterzeichnung hielt Außenminister **Ulmer** eine kurze Ansprache, in der er die Hoffnung auf eine günstige Gestaltung der deutsch-englischen Beziehungen und seine Befriedigung über den Abschluss des Handelsvertrages aus sprach. Er hob den guten Willen hervor, der auf beiden Seiten herrschte und dankte allen Beteiligten für ihre Mitarbeit. — Darauf antwortete der deutsche Vizekonsul **Schabert**. Die heutige Unterzeichnung, sagte er, bedeute den Beginn einer neuen Epoche. Der Vertragsabschluss sei geeignet, die Tätigkeit und den Wohlstand der beiden Völker zu fördern.

Als zur Veröffentlichung der Einzelheiten müssen wir mit der Schrift zurückkommen, denn auch jetzt schon gelangt werden muß, daß die Unterzeichnung des Vertrages ohne die Genehmigung der 26 Prozentigen Ausfuhrabgabe ganz bestimmt die Billigung der Mehrheit des deutschen Volkes, und auch mit Recht, findet. Möglich ist, daß die Unterzeichnung noch keine definitive Annahme bedeutet, da bekanntlich das letzte Wort der Reichstag als Ratifizierungsinfluenz spricht.

Über den Abschluss des Vertrages erzählt die „Telegraph“ London von sehr gut unterrichteter Seite noch folgende Einzelheiten: Der deutsch-englische Handels- und Schiffsfahrtsvertrag beruht auf der Grundlage der allgemeinen, uneingeschränkten Meistbegünstigung. Er umfaßt alle Gebiete: Zölle, Schiffsfahrtsrecht, Affärenrecht sowie auch die gegenseitige Anerkennung der Konsulate und enthält einen besonderen Schiedsgerichtsparagraphen. Er ist auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen und dann mit einjähriger Frist kündbar. Da der Vertrag der Ratifizierung durch die beiderseitigen Parlamente bedarf, aber nicht angenommen ist, daß bis zum 10. Januar, dem 10. Januar (Wahltag der fünfjährigen Frist aus dem Vertrag), in Deutschland und England die Ratifizierung möglich ist, muß für die Zeit nach dem 10. Januar mit dem Eintritten in den Vertrag ein modus vivendi gefunden werden. Ob für die Zeit ein modus vivendi gefunden wird, steht dahin. In einem besonderen Protokoll ist festgelegt, daß bei fünfjährigen Fälligkeiten keiner der beiden Staaten seine Zölle zu erhöhen soll, daß sie nur den Gegenpartnern treffen können. In der Frage der 26 pro. Ausfuhrabgabe liegt eine endgültige Abmachung noch nicht vor, weil hier noch weitere Verhandlungen mit dem Generalagenten notwendig sein werden. Es ist anzunehmen, daß im Zustandekommen einer Vereinbarung gerechnet werden, durch die die Schifffahrt in der Erhebung ausgeschlossen sind und jede Schädigung des deutschen Handels vermieden wird. (?) Möglich ist, daß die deutschen Exporteure mit der Ausfuhrabgabe nichts mehr zu tun haben, die vielmehr unmittelbar von Regierung zu Regierung, und zwar nicht in Form Sterling, sondern in Mark, gutgeschrieben werden soll, ohne daß die Gesamtheit der deutschen Reparationsverpflichtungen dadurch vergrößert wird.

Befriedigung in englischen Kreisen.

Berlin, 3. Dez. Die deutsche Delegation hat London zum Teil gestern abend verlassen, zum Teil verläßt sie London heute früh. In englischen Kreisen herrscht über das Zustandekommen des Vertrages Befriedigung. Soweit die Abendpresse sich zu dem Abkommen äußert, drückt auch sie ihre Zufriedenheit über das Zustandekommen des Vertrages aus. Man vertritt sich von dem Abkommen Vorteile für die englische Industrie.

Unstimmigkeiten in der Repko.

Paris, 3. Dez. „Repub“ berichtet, die Reparationskommission, die sich im Laufe der gestrigen Sitzung mit der Ernennung eines Schiedsrichters für die Industrieantrag beschäftigt, konnte sich auf keine Persönlichkeit einigen. Es wurde keine Entscheidung getroffen und beschlossen, wegen dieser Frage nochmals mit der Reichsregierung in Verbindung zu treten. Neben der Forderung der deutschen Regierung, den Antrag der auf Grund des Artikels 216 abgelieferten Wertpapiere, soweit sie noch nicht zurückgeführt sind, in die Annuitäten nach dem Doppelplan einzuliefern, ist keine Entscheidung getroffen worden. Die Reparationskommission hat nach „Repub“ zwei Lösungen, eine juristische und eine andere mehr praktische Art, in Erwägung gezogen, die Entscheidung aber für später vorbehalten.

Die Verhandlungen in Paris.

Paris, 3. Dez. Die Sachverständigen der deutschen und französischen Eisenindustrie haben gestern in der Vollziehung der deutsch-französischen Wirtschaftskonferenz, die allgemeinen Grundlagen ihrer bisherigen Ansprüche erörtert. Die Sachverständigen konnten zu irgend wem konkreten Ergebnissen gelangen. Die deutschen Sachverständigen der Schmelzindustrie haben Paris verlassen, um mit ihrer Industriehilfung zu nehmen. Die Verhandlungen werden durch die Abreise dieser Herren keinerlei Unterbrechung erleiden. Für heute ist eine Vollziehung der beiden Delegationen unter Einziehung der beiden Sachverständigen der Eisenindustrie, die in der Konferenz abgereichten Sachverständigen werden mindestens in 14 Tagen zurück erwartet. Die Pariser Mätrier enthalten über den Stand der Konferenz Angaben, die den Schluss zulassen, daß der bisherige Verlauf der Verhandlungen auf französischer Seite offenbar befriedigt habe. „Matin“ und „Journal“ behaupten allerdings, daß die Deutschen auf allgemeine Verhandlungen die Schritte und Eisenindustrie sämtlicher Märkte Europas umfassende Abmachungen hinaus wollten. Auf französischer Seite könne man mit Rücksicht auf die Industrie Englands und Belgiens den deutschen Anregungen nicht so leicht folgen.

Die deutsch-belgischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 3. Dez. Vollständig wird gemeldet: In den gemeinsamen Sitzungen der deutschen und der belgischen Delegation der letzten beiden Wochen wurden die beiderseitigen Vorschläge einer eingehenden Prüfung und Erörterung unterzogen. In einer Anzahl von Punkten konnte bereits eine wesentliche Annäherung der gegenseitigen Auffassungen hergestellt werden. Nachdem nunmehr das gesamte vorliegende Material besprochen worden ist, werden beide Delegationen eine abschließende Stellungnahme ihrer Regierungen zu den Wünschen des anderen Teiles herbeiführen. Zu diesem Zweck hat sich die belgische Delegation nach Brüssel begeben. Der Wiederzusammentritt der Delegationen wird Mitte Dezember erfolgen.

England öfnet seine Archive.

London, 3. Dez. Das englische auswärtige Amt will eine Sammlung von Dokumenten, welche die europäischen Vorkriegsakte betreffen, herausgeben. Die Entscheidung ist in einem Briefe des Staatssekretärs des auswärtigen Amtes **Katton** enthalten, der die Anmerkungen des Außenministers auf den Schaden geltend hat, der aus der Nichtveröffentlichung der englischen Akten zur Kriegshistorie entspringt. Die Veröffentlichung bedarf aber noch der Zustimmung der Dominien.

England gegen Begünstigung Frankreichs.

London, 3. Dezember. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ berichtet, daß man in englischen amtlichen Kreisen noch nichts über den Charakter der amerikanischen-französischen Verhandlungen wisse. In gut unterrichteten amerikanischen Kreisen in London betrachtet man einzelne von der französischen Presse wiedergegebene Vorschläge als reine Schmitzerei. Derartige Vorschläge lägen offenbar außerhalb der Kenntnisse der amerikanischen Schuldentregungskommission, deren Vollmachten überdies in kurzer Zeit erneuert werden müßten. Außerdem widersprechen sie den Grundsätzen des Kongresses über die Schuldentregung. Wenn aber die englisch-amerikanischen Rückzahlungsvereinbarungen letzten Endes nicht die Grundlage für den Vereinbarungen zwischen Amerika und Frankreich bilden sollten, sondern den Franzosen bessere Bedingungen gewährt werden würden, würde dies eine Verringerung des gegenwärtigen Abkommens zwischen Amerika und England notwendig machen. Bekanntlich sind die englisch-amerikanischen Vereinbarungen über die Kriegsschuldentregung als Muster zur Handhabung der wirtschaftlichen und politischen Schulden genommen worden.

Das Reichsbanner eine Parteiorganisation.

Berlin, 2. Dez. In dem auf Antrag des Ministers **Everling** gegen die „Reichs-Zeitung“ anhängig gemachten Strafverfahren wurde heute Dr. **Schabert** freigesprochen. Auf Grund der eingehenden Ausführungen des Rechtsanwalts Dr. **Friedrich Everling** wurde der Beweis als geführt angesehen, daß das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold eine parteipolitische Organisation ist, und daß Herr **Everling** diese gebildet habe, während er in der Ehrenhaftigkeit unter der Beschuldigung, er sei nicht wählbar, verurteilt, verurteilt. Die Kennzeichnung der Begründung dieses Verdictes als „bonafide Scheinverurteilung“ wurde als in Widerspruch mit berechtigter Interessen erfolgt betrachtet.

Der freie deutsche Rhein.

In den Hauptstädten der Rheinlande ergräbt des deutschen Reiches starker leichtgläubigen Kreisen, die ihn jetzt wieder wählen sollen, daß die Deutschnationalen die Ausfühler für die — entlich! — Verhängung zwischen den liegenden und geschlagenen Mächten zerbrechen würden, wenn sie in die Regierung kommen sollten! Also sprach Herr Marx nach am Sonntag in Düsseldorf, derselbe Herr Marx, der sich offen und rechtlich bezieht und trotzdem heute die Deutschnationalen verleugnet, mit denen er doch offen und ehrlich in die Regierung gehen wollte. Oder war das Verhandlungsspiel, das die Auflösung des Reichstages herbeiführte, etwa nicht offene Ehrlichkeit?

Diese höchst anregende Unterredung sei uns augenblicklich erlaubt. Es bereitet sich für die nachdrücklichste Stellungnahme des deutschen Volkes Wädigeres vor. Am 10. Januar des Jahres 1925 soll der Anfang einer Befreiung des deutschen Rheines von Feindeshand und Ausficht gegeben sein. So befragt es die Kunde von Versailles, die, so niederträchtig sie dem wahren Rechte ins Gesicht schlägt, immerhin Schriftlich ist, das auch den Gegner bindet. Vorausgesetzt natürlich, daß die deutsche Politik mit ihren Führerpartien aufhöre! Aber unsere Regierungen sind sonderbare Kinder. Sie meinen, den Gegner bereits unter das Joch ihres „hohleren“ Willens gekniet zu haben, wenn sie vor Welt und ohne daß sie darum ersucht werden, täglich und stündlich ihre Absicht kundgeben, peinlich die eingegangenen Verträge zu erfüllen. Als ob damit dem deutschen Volke das höchste Weisheitsgeheimnis dargebracht würde. Nach am Sonntag betonte Herr Marx in Düsseldorf, daß er keine Abhängigkeit kenne, womit er wohl feierlich beschwören sollte, daß auch kein Versuch unternommen wird, die Seiten von London, die er in den nächsten Monaten vollständig wirksam werden, zu mildern. Was soll eine solche unerwartete abgegebene Erklärung unseres sogenannten guten Willens? Sie ist schon lange nicht mehr Ausdruck einer schönen Aufrichtigkeit, sondern ebeno unkluge wie lakonische Politik. Derart bedrückt in den selbstgeschaffenen Lügen sind die Politiker jenseits der nationalen Eme, daß sie jetzt gar nicht mehr anders können, als die Wahrheit unter dem Schemel zu bergen. Freiheit, Verständigung erzieht es von allen Ecken und Enden! Die Rheinländer horchen auf, glauben, werden den Mann als Führer wählen, der das Wagnis unternimmt, am gestrichelten deutschen Rheine von der Befreiung des Vaterlandes zu „reden“. Verboten in Gedanken, die leider noch immer nur Gedanken sind, freit man nun die Lügen in das bedauerlichste Volk, freit sie uns lautlos, je mehr die Wahrheit offen kundgegeben wird, die Wahrheit nämlich, daß der Anfang einer Befreiung des Rheinromes entgegen ausdrücklicher Vertragsbestimmungen, noch auf sich warten lassen soll. Wie sicher muß man sich in Paris der deutschen Demotoren und ihrer Bestimmungsgenossen rechts und links sein, daß der famose Herr **Herriot** es jetzt schon wagt, den Verfeßel zu zeigen. Unsere Worthelden von links legen in jeder Ministerrede die deutsche Vereinnahmung zu Füßen des verächtlichen **Herriot**, dessen Stern in Frankreich übrigens sinkt, und empfangen nun als Leutung die Nachricht, daß die Kölner Zone keineswegs geräumt wird. Die „Westminster Gazette“ verbreitet die Nachricht, die für Einseitigkeit längst kein Geheimnis war, ein Blatt, das stets ausgezeichnet über offizielle Pläne zwischen London und Paris unterrichtet ist. Kein Wunder, daß **Herriot** auch in diesem Falle England auf seine Seite drückt. Man. Zunächst man Frankreich im Orient ein Auge zudrücken, dann aber — und das ist das Wesentliche — machen es die Deutschen dem französischen Imperialismus ja so leicht. Wer stets und ständig den Frieden, die uneingeschränkte Nachgiebigkeit vertritt, den darf man früher nach Willkür behandeln, als denjenigen, der zu Abwehr auffordert. Dem noch leben wir in einer Zeit, die sehr kühl rednet, der Edelmut fremd ist. Und je tiefer wir vor **Herriot** in den Staub kriechen, desto leichter hat es der französische Ministerpräsident im diplomatischen Spiel mit England. Berlin läßt sich ja doch alles gefallen, warum die Kölner Zone räumen, nachdem die Deutschen nicht einmal die hohe Glückseligkeit der Räumung von Dortmund verdaut haben!

Wenn Minister **Waldersee** sind und ihre Vereinten als große Erscheinungen staatsmännischen Geistes sehen müssen, dann wird zum Vorteile des Vaterlandes nichts herauskommen. Parteileigenschaft bedingt es, die Nationalen auf die Geliebten zu setzen und eigene Untugenden und verbrecherlich leichtsinnige Fehler als riefenswerte Verdienste hinzustellen. Befände sich das deutsche Volk nicht noch inmitten der Wüchrigkeit der Revolution, dann könnte es **Herriot** als einmal folgendes überlegen: Alles, was ein Parteiminister als Wahlfähiger ruht, bricht er für sich und seine Partei. Trotz augenblicklicher Rede, werden wir in fürchterlichen Glend, das ein jeder empfinden muß, der nicht Krebs oder parlamentarischer Spitzenbeamter ist. Unter welchen Regierenden und Parteien verbrümmerte sich dieses Glend? Antwort überflüssig. Die einfachste Überlegung wäre die: nun gerade national, weil trotz aller Klauen von Verhängung, trotz aller erhabenen Worte von Redt und Freiheit **Willkür** herrscht außerhalb und — leider auch — innerhalb des Vaterlandes. Andere Männer als die bisherigen, müssen in die Reichsregierung, wenn wir den deutschen Rhein wieder zurückgewinnen wollten. Ginge es nach dem jetzt üb-

Deutsche Volkspartei.
Oeffentliche
Wahlversammlung
Merseburg, Casino
Freitag, den 5. Dezember,
abends 8 Uhr.
 Redner: Reichstagsabgeordneter
Dr. Cremer.

Müller's Hotel
 Preiswerter
Mittagstisch
 (Abonnement)
 Achtung! Achtung!
D. S. B. er
 Linien
 Monatsversammlung
 findet erst am 10. Dez.
 abends 8 Uhr im Reichs-
 tanzler Saal. Der Vorstand.

Landwirtschaft!
Vierbedecken,
 140/175 cm groß
 Qual. „8“ 10,45 Mk.
 „8“ 12,50 „
 „Kiel“ 11,50 „
 „Bismark“ 16,50 „
 mit Sarpaning gefüttert.
 Planen, Bindgarne, etc.
 wie alle Garten Güter
 empfiehlt
Georg Sandt,
 Merseburg
 Neuhäuserstraße 19
 Fernruf 696
 Größtes Lager
 am Platz!

Deutscher Sparer!
Rentner!
hypothekengläubiger!
Wie wählst Du?
„Ich wähle
deutschnational!“

Die große Rechtspartei bekämpfte mit
 Entschiedenheit die Inflationwirtschaft!
 Sie bekämpft scharf die
dritte Steuernotverordnung!
 Sie vertritt die Forderung der Wahrung
 von **Treu und Glauben!**

Edelkernseife
Edelseifenpulver
 mit Seifenstückel
Edeltoilettenseifen
 Schauer- und Toilettenseifen
 Jod- u. Zerpentinshuhcreme
 hochwertig und preiswert

Walter Junkhoff, Merseburg,
 Rektor Blockstrasse 10.

Achtung!

Mainzer
Dombau-Geldlotterie

| | |
|------------------------|--------------------------|
| 75 000 Goldmark | Ziehung am 15. Dez. 1924 |
| 25 000 0 | 9750 Gewinne und |
| 20 000 0 | 1 Prämie |
| 10 000 0 | Lose zum Preise von |
| 6 000 0 | Mk. 2.50 inkl. Porto |
| 5 000 0 | 3 Lose Mk. 6.50 |
| „ usw. | und Gewinnste durch |

Hans Janssen, Hamburg 6, Fettstraße 24.
 Gewinnliste erläßt jeder Besteller unangefordert.
 Streng reelle Bedienung.

Das ist der Sozialdemokrat
Arthur Crispian,
 einer der Vorhändigen der V. S. P. D., der die Worte
 sprach:
Ich kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt.
 Weil die Sozialdemokraten international eingestellt
 sind, verließen sie während des Krieges die Soldaten zur
 Desertion und zum Hochverrat, was der Sozialdemokrat
 Vater u. a. zugab. Vaterlandsverrat ist das unan-
 sehnlichste Schandmal der Sozialdemokratie! Wer am
 7. Dezember nicht gegen diese rote Gefahr stimmt, ver-
 sündigt sich am Vaterlande:
Darum auf zum Kampf gegen Rot!
Wählt Deutschnational!

Alt-Merseburg

10 Ansichtskarten nach Feder-
 zeichnungen von A. Weßner
1. Reihe Preis 1 Mk.
 Herausgegeben vom
Verein für Heimatkunde zu Merseburg.

Zu haben in der
 Geschäftsstelle **Hilferstraße 4**
 und in der Filiale **Gotthardstr. 38**

Geschäfts-Eröffnung.
Kleider - Stickereien
 in allen Ausführungen
 Plisse
 Hohisaum
 Monogramme
 Stoffknöpfe
 Languetten
 Knopf - Löcher.

Bruno Lundenberg, Halle.
 Filiale: **Merseburg**
Oelgrube 9.

1 od. 2 Zimmer
 leer oder möbliert mit Kochgelegenheit von kinder-
 losem bestem Ehepaar für sofort gesucht.
 Beste Angebote unter **K. D. 222** an die
 Expedition dieses Blattes erbeten.

Einmaliges
Sonder-Angebot
 Solange Vorrat reicht

Ia. Taffet-Planell 1,25
 80 cm breit in feinen farbigen Mustern

Otto Dobkowitz.
Entenplan 8.

Eisenbetten, Messingbetten.
Fahrräder, n. d. r. an Private, Zahlungs-
 erleicht. Vgl. Sie Katalog M. S. Adolf Fränkel & Co.
 Nürnberg, Friedrichstraße 59.

Weihnachts-Angebot!
Schuh-Reparaturen
 werden zu weit herabgesetzten Preisen in Reinalber
 Verarbeitung, sauber und schnellstens ausgeführt.
Köhler & Eichert
 Schuhfabrik
 Lauchhäuserstraße 20.

Schrittgeber- u. Drucker-Behring
 bei hohem Kostgeld für sofort gesucht
Merseburger Druck- und Verlagsanstalt
 L. Baltz.

Verfette Stenotypistin,
 möglichst aus dem Rathenunsfeld, sofort oder
 zum 1. Januar 1925 gesucht.
 Angebote unter **319/24** an die Geschäfts-
 stelle dieses Blattes.

Seitdem
 Koffe für
 der Kam
 die größ
 man au
 Kriegsich
 zurückge
 Frieden
 men flo
 die Berf
 K. das
 von den
 erhaltun
 Problem
 nach d
 Schwieri
 9 u h
 großen
 hem akt
 ander a
 selber in
 der gro
 schaften
 des eben
 seintigen
 Betzun
 regierun
 hätte fü
 sehr un
 Schwere
 Ein u d
 Nabelsch
 Plan
 dieses
 ländliche
 taustafel
 dann le
 Amer
 Wilson
 fennen.
 Amerika
 jetzleu
 Sinclair
 erworbe
 nach B
 über
 joll. 2
 stonzeff
 kann, n
 Amerika
 u. S.
 wir aus
 für ein u
 unio n
 die For
 1927 er
 n g
 in den
 leumge
 Streit
 anderes
 Befam
 Mandat
 Ofen d
 England
 baupur
 die von
 schüler
 weiß in
 nale R
 durch d
 Großst
 dem Ka

De

[25]
 Er f
 leintigen
 begegne
 Er trug
 in den
 seijn,
 Das
 geitret
 Wädger
 und fr
 zum H
 „Kon
 treten
 Burt
 Sorgen
 Sie
 Scherz,
 Plau
 palimen
 Hans &
 aufschau
 lachend
 mit H
 Da
 liebsten
 aneben
 sog th
 sieh sid
 wurde
 es nich



Der Kampf um das Petroleum.

Von Hans Joachim von Reubaus.

Setzt man Petroleum als einer der wichtigsten Betriebsstoffe für Maschinen, Motore usw. in Betracht...

Auf Land hat es außerordentlich geschickt verstanden, die großen Petroleumkonzerne, Amerika und England...

Man ist in Moskau der Meinung, daß der im September dieses Jahres in Genäve ausgebrochene Aufruhr...

England ist in Anblik gegenüber Amerika ziemlich in der Hintergrund gedrängt und ebenso stehen seine Petroleumgeschäfte im Nahen Osten nicht gerade glänzend.

sie die Moskauer Verhandlungen in Konstantinopel kalten Blutes scheitern ließen, damit dieser Streit vor dem unter französischem Einfluß stehenden Völkerbund zum Austrag gebracht wurde.

England hat die durch die Anerkennung Rußlands durch Frankreich in Polen entstehende Abwertung gegenüber dem Schützer an der Seine dazu benutzt, wirtschaftlich in Polen und über ohne Erfolg, läßt sich heute noch nicht genau sagen.

In Rumänien hat das amerikanische Kapital den schädlichen Einfluß auf die Ökonomie gewonnen, nachdem der rumänisch-amerikanische Konflikt wegen des rumänischen Bergbaugesetzes durch „sanften Wirtschaftsdruck“ beigelegt worden ist.

So sehen wir überall englische und amerikanische Interessen aufeinanderstoßen und allem Anschein nach steht doch in allen diesen Konflikten der Ententegegnen Frankreich gegen den englischen Bruder.

Regen die Finanz- und Steuerpolitik des Reiches.

Die zweite Verordnung des Reichspräsidenten über wirtschaftlich notwendige Steuernänderungen vom 10. November d. Js. hat den Präsidenten des Reichsbundes, Dr. Hermann Fischer, Veranlassung gegeben, in einer Eingabe an den Herrn Reichsfinanzminister auf die völlige Inzulänglichkeiten der bisher zur Durchführung gebrachten Minderungen des auf die Dauer untragbaren Steuerdrucks aufmerksam zu machen.

Finanzverwaltung bedinge absolute, heute in fei e Beziehung vorhandene Klarheit der Ausweise der öffentlichen Kassen. Eine schließliche belegte Kritik an der Finanzangelegenheit insbesondere der Länder und Gemeinden und eine öffentliche Beobachtung ihrer Verwaltungsbefähigung wird jetzt unmöglich gemacht.

So in einzelnen werden sich der Sanftmütigkeit in dieser Eingabe nicht ungenügend bemerkt haben und ihr gegenwärtiger Beibehaltung des wirtschaftlich ungeliebten Systems der Belastungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer. Das dauernde Betragen des notwendigen Neuaufbaues des deutschen Steuerwesens sei für Staat und Wirtschaft zu gleichen Teilen unzulässig.

In besonderen Anstreben an den Reichstagsrat und die sonstigen Mitglieder der Reichsregierung hat der Präsident des Reichsbundes auch diese auf die ersten Veranlassung aufmerksam gemacht, die durch die Fortsetzung der gegenwärtigen Finanz- und Steuerpolitik für die nächste Zukunft untragbarer wirtschaftlichen Entlastung ausbleiben werden müssen, und sie ebenfalls um eine weitgehende Berücksichtigung der dringenden Forderungen der Wirtschaft und insbesondere von Gewerbe, Handel und Industrie gebeten.

Portrait of Dr. Schreiber with text: Das ist der demokratische Spitzenkandidat für den Wahlkreis Halle-Merseburg. Dr. Schreiber, der in den Märztagen 1920 in Halle als Zivilkommissar eine so überaus traurige Rolle spielte...

Der indische Zauberer.

Roman von O. vom Vogelsberg.

Nachdruck verboten.

Er streifte den Falar ab und daß Burkhart aus dem feinsten. Dann gingen sie hinunter, wo ihnen Shra Bahadur begegnete und Burkhart in den Garten der Prinzessin bat.

Das Zimmer war leer, doch als er sich mit nicht gerade heilreichem Gesicht umfaß, hörte er das leise Lachen des Mädchens hinter sich. Sie richtete ihm die Hand, blühend und strahlend wie der Frühling, daß ihm eine heiße Welle zum Herzen schloß.

„Kommen Sie, wir wollen Lullu Singhs Gebot über-treten und in den Garten gehen.“

Burkhart zögerte. „Übertreten? Ich möchte ihm nicht gern Sorgen bereiten.“

Sie schüttelte den Kopf. „Kommen Sie nur, es war nur Scherz. Er hat es ausdrücklich erlaubt.“

Da nahm er sich zusammen; es kostete ihm Mühe. Am liebsten hätte er gebeten: Laß mich schweigen! Und nur dich ansehen, eine Stunde, einen Tag lang, immer. Aber sie zog ihn von Vufsch zu Vufsch und von Baum zu Baum und ließ sich erklären, und deuten und fragte, bis er ganz wirr wurde im Kopf, vom Sprechen oder Anschauen, er wußte es nicht.

Und während sie an einem engverfürgenen Notung-palmengebüsch vorbeistrichen, durchfuhr es Hans Burkhart plötzlich einfall. In einer Lücke der durcheinandergewundenen Stämme hatte er zwei Augen gesehen, zwei kalte bfe Augen.

„Was haben Sie?“ fragte das Mädchen überrascht, als es die rasche Bewegung Burkharts wahrnahm.

Schnell gefaßt fuhr er sich über die Stirn. „Ein Insekt!“ log er und war glücklich, daß sie den Eindringling nicht gesehen hatte.

Ein paar Schritte weiter lag ein großer Tempeltürmchen als Vant. Sachte gedrängt von ihm, ließ sich die Prinzessin auf ihn nieder, während er selbst stehen blieb, um voll Verwunderung nach der Stelle hinüberzublicken, wo er Lullu Singh zuletzt gesehen hatte.

„Während er hinüberfuhr, suchte er die Aufmerksamkeits des Mädchens abzulenken. Er brauchte sich nicht lange Mühe zu geben, denn er hörte plötzlich aus der Richtung, wo der Kapitän stand, ein leises Räuschen und dann einen stark gedämpften Fall. Gleich darauf trat Vufsch Singh zu ihnen, lächelnd, freundlich wie immer. Er sprach ein paar gleichgültige Worte und schloß dann vor, ins Haus zu gehen.

Das Mädchen folgte willig und Burkhart schloß sich in ziemlich fröhlicher Erregung an. Er warf noch einen verbotenen Blick nach der kritischen Stelle hinüber, konnte aber nicht das Geringste entdecken.

Das Mädchen reichte ihm drinnen zum Abschied die Hand. „Miß morgen — und wenn Sie dann aufmerksamer sein wollen, dann dürfen Sie mich von nun an mit meinem Namen Vena nennen.“

Seine Augen leuchteten auf, er rückte ihr die Hand und ging mit überrollten Herzen. Doch als er die Schwelle seines Zimmers überquerte, da kam auf einmal wieder jenes entsetzliche Angestrichel über ihn, das er kürzlich beim Anblick des Phantoms seines Vaters durchgesehen hatte.

„Miß mir!“ stöhnte er heiser, „hilf mir, oder...“

Ohne eine Miene zu verziehen, trat der Jender vor ihn hin und strich mit beiden Händen unter feterlich langsamen Bewegungen an den Schläfen Burkharts entlang. Sofort wich der schmerzvolle Alp, aber ein leiser Druck in der Brust blieb. Gleichwohl fühlte er sich freier.

„Diese Nacht werde ich dir nicht erfahren können, du mußt sie tragen. Doch der Knoten löst sich wiederum, nicht er auch gleich aus, als sei er für die Ewigkeit gefügt.“

Dann halte ich dein Leben nicht in Händen und du auch nicht. Aber es ist das Schwerkste. Ueberlebst du, so wird deine Brust feil werden und dein Sinn leicht. Nicht in diesen Tagen, aber bald,“ seine Stimme klang fremdartig und höhl.

„Hilf mir!“ stöhnte er heiser, „hilf mir, oder...“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschlands Zahlungsverpflichtungen nach den Londoner Beschlüssen.

1. Was hat Deutschland zu zahlen?

Man glaubt, daß mit dem Herankommen der internationalen Anleihe die wesentlichen Schwierigkeiten in der Wirtschaft Deutschlands behoben seien. Wie wenig aber wissen, daß die Anleihe nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist, gemessen an den Millionen, die Deutschland nach den Londoner Konferenzbeschlüssen zu übernehmen hat. Die Zahlungen Deutschlands sind so ungeheuer groß, daß die Darstellung der Ziffern mit Millionen nicht ausreicht, sondern in Milliarden für jedes Jahr gerundet werden muß. Die normale Ziffer der Leistungen Deutschlands wird auf jährlich 2 500 000 000 Goldmark bemessen. Unter dieser Ziffer kann man sich kaum etwas vorstellen. Ein Bergwerk soll uns das Verhältnis vermitteln. Aus 1 Kilogramm Gold werden nach dem geltenden Reichsmünzgesetz 139 1/2 Goldstücke über 20 Reichsmark geprägt. Ein Zwanzigmarkstück enthält also 7,16 Gramm Feingold. 2 500 000 000 Mark sind nun 125 000 000 Zwanzigmarkstücke. In diesen Zwanzigmarkstücken sind also 895 000 000 Gramm Gold oder 895 Tonnens Gold enthalten. Die Verbindung von Papier und Feingold erfolgt in dem Normalwaggon mit 15 Tonnen. Von diesen Normalwaggons bedürfte es also 59 667 voll beladene Waggons, um die Goldmenge fortzuschaffen, die wir jährlich zu zahlen haben.

Diese riesen Summe will man aus Deutschlands Wirtschaftsförderung durch Befreiung der verschiedenen Wirtschaftszweige herauspressen. Es fallen ergeben:

| | |
|---|-----------------------------|
| 1. die Erträge aus den Zöllen und Abgaben auf Branntwein, Bier und Zucker | 1 250 000 000 Goldm. |
| 2. die Verbrauchssteuer | 290 000 000 |
| 3. die Zinsen der Eisenbahnschuld | 660 000 000 |
| 4. die Zinsen der Industriehausverschreibungen | 300 000 000 |
| Insgesamt | 2 500 000 000 Goldm. |

Wenn man sich auch keiner Hoffnung hingibt, diese Zahl sofort zu erreichen, will man doch die Schrakale allmählich fester und fester anziehen und hat sich sogar vorbehalten, eine allmähliche Erhöhung der im Jahre 1928 zu erreichenden 1 250 000 000 Goldmark an Hand des Wohlstandsindex (?) der deutschen Wirtschaft eintreten zu lassen. Daneben bestehen die Sachlieferungen aus dem Verfallter Vertrag im wesentlichen weiter fort, und die Kontrollmaßnahmen, namentlich über unser größtes Transportunternehmen, die Deutsche Reichsbahn, sowie unser größtes Fabrikunternehmen, die Deutsche Reichsbank, sind so gefast, daß ohne den Willen des Auslands Deutschlands Wirtschaft keinen Schritt selbständig vorwärts machen kann.

2. Was hat Deutschland gezahlt?

Das Londoner Abkommen hat die Begrenzung der deutschen Gesamtzahlungen nach oben nicht gebracht! Auch jetzt noch besteht die Möglichkeit, Deutschlands Wirtschaft auf unbegrenzte Zeit in Fesseln zu legen und immer wieder zu erklären, daß die Kriegsschuld noch nicht abgetragen sei. Die auf Deutschland ruhende Last ist also in ihrer ungeheuren Schwere auch jetzt noch gar nicht zu übersehen. Trotzdem hat Deutschland, um seinen guten Willen zu beweisen, schon Zahlungen geleistet, die weit alle früher bekannten Kriegsschuldzahlungen übertreffen. Einige vergleichende Zahlen mögen diese Tatsache bezeugen:

| | |
|--|-----------------------------|
| Zahlungsschulden. | |
| Die Gesamtansgaben Deutschlands an Befreiungsschulden vom 1. November 1918 an bis zum 31. Dezember 1923 betragen | 5 145 199 025 Goldm. |
| dazu treten die Ausgaben für die internationalen Kommissionen mit | 109 030 025 |
| Insgesamt | 5 254 229 050 Goldm. |

Die Befreiungsschulden allein betragen sonach mehr als die gesamte Kriegsschuld, welche Frankreich feierlich

an Deutschland nach dem Kriege 1870/71 zu zahlen hatte, mit 5 Milliarden Goldmarken. Das Befreiungsschulden betrug zur Zeit rund 200 000 Mark, ist also doppelt so groß als die deutsche Reichsschuld, welche nach eben dem Verfallter Friedensvertrag nicht mehr als 100 000 Mann stark sein darf. Diese Befreiungsschulden erscheinen in einer besonderen Beleuchtung, wenn man bedenkt, daß die Kosten der deutschen Seereschiffahrt in Friedenszeiten von Rechnungsjahr 1910 bis zum Rechnungsjahr 1918 mit 3 759 000 000 Goldmark betragen haben. Unser gesamtes deutsches Meer- und unsere deutsche Marine haben somit im Jahresdurchschnitt nicht so viel gekostet, als jetzt an durchschnittlichen Befreiungsschulden zu verrechnen ist. Demgegenüber sind Frankreich für eine Befreiungszeit von 1871 bis 1873 insgesamt nur 276 Millionen Goldmark Untofen entstanden.

Micromerträge.

Die infolge des rechtsübrigen Ausbeindrucks uns auferlegten finanziellen Belastungen sind die Micromerträge, welche unentgeltliche Lieferungen an die Einbrüchlinge (und an Italien) vorsehen, können bis auf die neueste Zeit in ihren Werten nicht genau angegeben werden. Die Gesamtbelastung der beteiligten Industrie durch die Micromerträge schätzt man aber mit Recht auf 500 bis 800 Millionen Goldmark.

Beschaffung der allgemeinen Reparationsfonds.

Deutschland hat sich die größte Mühe gegeben, seine Reparationspflicht abzutragen. Unter Berücksichtigung nur der wirklichen Leistungen Deutschlands sind bisher amtlich beauftragte Zahlungen, die bis Ende September 1922 geleistet wurden mit 43,9 Milliarden Goldmark. Ferner hat der bekannte Nationalökonom Auro Riantano die Reparationsleistungen insgesamt auf 55 917 300 000 Goldmark errechnet. Unsere Gegner freilich wollen die Reparationszahlungen nur mit 4 113 300 000 Goldmark einschätzen. Eine neutrale Stelle, das volkswirtschaftliche Institut in Washington, errechnete die bis Ende September 1922 geleisteten Reparationen auf 25,8 Milliarden Goldmark. Das Londoner Abkommen kümmert sich aus hierum nicht. Es hat die bereits geleisteten Zahlungen bisher nicht auf die schwebende Kriegsschuld verrechnet.

Kolonien. Wert der entrisenen Gebiete.

Unbeachtet ist bei Vorstehendem natürlich der ungeheure wirtschaftliche und materielle Wert der uns entrisenen Gebiete und der uns fortgenommenen Kolonien geblieben. Wollte man auch diese Werte, was wir wohl mit Recht verlangen, mit einsehen, so würden wir die bereits geleistete Summe noch um ein Vielfaches überschreiten.

Der die feindliche Erdrosselungspolitik gegen die deutsche Wirtschaft, gegen das deutsche Volk unschädlich machen will, der gebe am 7. Dezember seine Stimme den nationalen Parteien im Zeichen Schwarz-weiß-rot!

Ein neuer Weg zur Pflege kirchlicher Kunst.

Von General-Superintendent Prof. Dr. Schöttler-Magdeburg.

Die „Gesellschaft zur Förderung der theologischen Wissenschaft“ an der Universität Halle-Wittenberg hat einen bedeutungsvollen Schritt getan, in dem sie sich einen „Arbeitsauschuss zur Förderung des künstlerischen Wertes“ angliederte, der die Aufgabe hat, Mittel zu schaffen, um die religiöse Kunstmuttertätigkeit innerhalb der evangelischen Kirche zu neuer Tätigkeit anzuregen.

Besonders liegt diese durch die Verarmung der Kirchengemeinden völlig darnieder. Ihre Altmeister sind bis auf Edward von Gebhardt fast alle dahingegangen, und der junge künstlerische Nachwuchs ist durch Mangel an Aufträgen zu verarmen, sich anderen, besser lohnenden Kunstzweigen zuzuwenden. Wenn es noch weiter so herab geht, droht die ganze religiöse Kunstmuttertätigkeit, soweit sie auf evangelischem Boden steht, einfach auszusterben.

In der Erkenntnis dieser Gefahr hat sich der genannte Arbeitsauschuss das Ziel gesetzt, zunächst innerhalb der Provinz Sachsen pro Jahr und Kopf der evangelischen Bevölkerung je einen Pfennig aufzubringen, der zur Herstellung von Kunst in den evangelischen Gemeinden verwendet werden soll.

1666 sogar zwei Medaillen zu dauerndem Gedächtnis dieses Ereignisses geschlagen wurden. Überhaupt hatte die französische Hauptstadt den traurigen Ruhm besonderer Unsauberkeit. Soß man doch sogar in der Glanzzeit Ludwig XIV. noch ungeniebt den Unrat jeglicher Art einfach aus den Fenster auf die Straße herab. Es gab eigentlich in der ganzen Stadt kein Feinherd, wo man sicher davor war, daß man nicht einen Abbel Schmutzwasser aus dem Fenster auf den Kopf gegossen bekam. Sogar der Souvre wurde nicht verschont und Ludwig III. mußte im August 1678 eine Verordnung erlassen, daß jeden Morgen, bevor er sich erhob, der Schmutz aus den Höfen und den Schlöfchen hinweggeföhrt werden mußte.

Der Zustand der öffentlichen Hygiene hoch sich auch im achtzehnten Jahrhundert in Paris nur allmählich. Noch 1780 mußte unter Protest der Vorkörperstadt, von der Polizei die Auslieferung von Toilettengefäßen verboten werden. Bei Regen pienen die Dadrinnen von jedem Hause ihr Wasser auf Passanten und Straßen herab, so daß man erst nach seinem Aufstehen durch über die Gassen gelegte Bretter den Lebergang von einer Seite zur anderen ermöglichen mußte. In Berlin waren die Verhältnisse ähnlich. Und das von einem Engländer im siebzehnten Jahrhundert erfundene Wasserfloß gelangte erst im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts zur allgemeineren Anwendung. Beispiellos waren die Zustände in den öffentlichen Krankeuhäusern. Von einer Forderung der an entzündeten Krankeheiten Leidenden war noch im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts keine Rede, wie man denn auch in der Sauberkeit der Instrumente und Wäsche sich nach unseren heutigen Begriffen geradezu Unmögliche leistete.

Eine traurige Verhältnisse hat in der Kulturgeschichte der Volksgesundheitspflege das Pariser Hospital Salpêtrière, über dessen Zustände der Chirurg Xenon im Jahre 1788 auf königlichen Befehl einen ausführlichen Bericht abfassen mußte. Im Saale Saint-Jerome dieses Hospitals, welches damals den Ruhm des größten chirurgischen Operationsortes hatte, war die Luft durch die Unsauberkeit so verpestet, daß die Aerzte zu streifen drohten. Man operierte gemächlich in Gegenwart der übrigen Patienten und säuberte die gebrauchten Instrumente vor Beginn eines neuen Eingriffs nur flüchtig. Die Folge war, daß Tausende durch Infektion umkamen. In den Krankenzimmern selbst ging

Streu geblüht. Die Erstellung von Aufträgen an blühende Künstler, die Förderung der Künsterberufstätigen, die Schaffung kirchlicher Kunststätten, 3. Ausbreitung von Preisen für kirchliche Kompositionen, 4. Anrechnung zur Herausgabe von künstlerisch wertvollen Druckwerken der kirchlichen Literatur, 5. Unterstützung der evangelischen Pfarreien.

Die Beschaffung dieser Mittel geschieht 1. durch Veranlassung von Kunstvorträgen innerhalb der evangelischen Gemeinden, 2. durch Arbeitstätigkeit leitender der Geistlichen als Vertrauensmänner der genannten Gesellschaft, 3. durch Gewinn von Freunden, die sich zu Jahresbeiträgen selbst einschließen. Weitere Kreise haben sich zur Unterstützung dieser Aufgabe, die geradezu eine Lebensfrage der evangelisch-kirchlichen Kunst bedeutet, bereit erklärt. Aber nur, wenn die ganze Kirchenprovinz daran teilnimmt, kann das Ziel erreicht werden. Darum ergeht an alle Gemeindeführer in der Provinz Sachsen die dringende Mahnung und die herzlichste Bitte: Helft der evangelisch-kirchlichen Kunst! Förderet die evangelisch-kirchlichen Künstler! Schenket die evangelisch-kirchlichen Gottesdäner und Gottesdiener!

Zu näherer Auskunft sind bereit: Geh. Rat Prof. Dr. Dr. Schöttler-Magdeburg, 2. und 3. St. Prof. Dr. Schöttler-Magdeburg, Altmärkischer Platz 2, Postfachkonto Berlin SW. 352 60.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Der Hilfsverein für Blinde in der Provinz Sachsen. Der Geschäftsbericht des Hilfsvereins für Blinde in der Provinz Sachsen für das Rechnungsjahr 1922 zeigt mit Deutlichkeit, eine wie wichtige und littlich wertvolle Arbeit hier geleistet ist. Trotz der Inflationzeit, durch deren Entwertungsstendenz ein ganzer Zentnerarbeit mit gemieteten Geldeinheiten nur einen Erlös von 31 Goldpfennigen brachte, sind durch Hilfe von Freunden und angetriebenen Unternehmern 24 000 Goldmark für den Kauf von Blindenwerkzeugen, namentlich für das Weiterarbeiten des Vereins, namentlich seiner Gesellen und seines Blinden-Mädchenheims, war aber die Hilfe in Form von billigen Verleihungsmitteln, Anschlag der Arbeitsbetriebe des Vereins an die beiden Provinzialanstalten, geringe Miete des Arbeiterheims in Halle u. a. mehr. Hierzu kam ein Arbeitsvertrag mit dem Staat, auf dem der Stempel der Blinden werden vor einer Unterfertigung der Blinden anderer Provinzen, weil für diese die eigenen Blindenförderungsanstalten bestimmt sind.

Die Kreisblindenberatungsstelle in Halle ist seit April 1923 von der Provinzialblindenanstalt in Halle getrennt, jedoch liegt der Hilfsverein für Blinde nach wie vor in unangenehmer Nachbarschaft mit dem Provinzialblindenrat. Die sog. „Berliner Blindenverhältnisse“ und viele andere, die vorgeben, Blindenware zu verkaufen und damit das Mittel des taubenden Publikums zu ergaßen, haben den Absatz unserer Waren viel hinderlicher in den Weg gelegt, da niemand mehr vor Betrag sicher ist. Wer deshalb unsere Blindenwerkzeuge unterliegen will, der laufe mit Waren von einem Händler mit Ausweis, auf dem der Stempel der Blindenanstalt in Halle und die Unterschrift ihres Direktors zu lesen ist. Nur auf diese Weise kann man helfen; in allen anderen Fällen wird der Blindenförderer endlich Schaden ausgeht. — Die Aufgaben der Kreis- und Provinzialblindenförderer werden in dieser Hinsicht immer größer und schwerer. Helft weiterhin diesen Verarmten der Armen, ihr schweres Schicksal tragen und erleichtern!

Für Schwarzweißrot.

Halle, 1. Dez. Zu einer machtvollen Kundgebung nicht nur für die Deutschnationalen, sondern überhaupt für die ganze nationale Volkspartei, sondern überhaupt für die ganze nationale Sache gestaltete sich die Verammlung für Schwarzweißrot, zu der die Deutschnationale Volkspartei auch einen großen Beitrag leistete. In der Halle waren viele Parteimitglieder, die vorgeben, Blindenware zu verkaufen und damit das Mittel des taubenden Publikums zu ergaßen, haben den Absatz unserer Waren viel hinderlicher in den Weg gelegt, da niemand mehr vor Betrag sicher ist. Wer deshalb unsere Blindenwerkzeuge unterliegen will, der laufe mit Waren von einem Händler mit Ausweis, auf dem der Stempel der Blindenanstalt in Halle und die Unterschrift ihres Direktors zu lesen ist. Nur auf diese Weise kann man helfen; in allen anderen Fällen wird der Blindenförderer endlich Schaden ausgeht. — Die Aufgaben der Kreis- und Provinzialblindenförderer werden in dieser Hinsicht immer größer und schwerer. Helft weiterhin diesen Verarmten der Armen, ihr schweres Schicksal tragen und erleichtern!

Der 7. Dezember ist der Schicksalstag für das deutsche Volk, an dem es entscheiden soll, ob es noch weiter in den Schmutz der sozialistischen Politik hineingezogen werden, oder ob es einen anderen Weg, der es wieder zur Blüte führen gehen will. Wichtiger denn je ist es für den Bürger, sich über den Wert der Freiheit und der neuen Reichstag im nächsten Jahre auch über die Wahl des Reichspräsidenten zu be-

Defensivliche Gesundheitspflege in alter Zeit.

Wenn heute einmal die Straßengeraden irgendwo ihr Amt nicht ordentlich wahrnehmen und den Schmutz nicht genügend entfernen, so enträften sich die Anwohner der betreffenden Straße und schimpfen über diese „maßlose“ Unsauberkeit. Es hat aber Zeiten gegeben, wo man weniger empfindlich war und sich nur freute, daß man überhaupt die Straßen passieren konnte. Als zum Beispiel der Kaiser Friedrich III. im Jahre 1484 Tullingen besuchte wollte, mußte er davon absehen, weil die Straßen infolge längerer Regenfälle so aufgeweicht waren, daß die Wagen im Schlamm stecken blieben, und der Kaiser sit, einer alten Chronik zufolge, ein Jahr darauf in Neustlingen um ein Paar mit samt seinem Pferde im Straßengeräusch verfunken. An anderen Orten ist es noch viel schlimmer gewesen sein, selbst in der Stadt Paris mußte König Philipp August von Frankreich im Jahre 1185 erleben, daß er von dem Gestank, der aus den Straßengassen in das offene Fenster seines Palastes drang, ohnmächtig wurde, nachdem er doch an die Ausbünstungen seiner Reifens schon so ziemlich gewöhnt war. Er beschloß darauf die Pfisterung einiger Straßen, doch erst 1531 mußten die Bewohner von Paris auf dem Begräbniswege gemungnen werden, Aborte und Sengruben in ihren Häusern anzulegen, weil sich sogar die besuchenden fremden Boten-taten aber den verpeinigten Gestank in den Hauptstraßen belagte hatten.

Sehr zur Verunreinigung im südlichen Verkehr trug auch das Halten von Schweinen bei, die man nicht nur freierumlaufen ließ, sondern deren Fäkalien man auch ungeniert nach der Straßenseite hin legte. In Berlin wurde dies erst 1641 verboten. Dreißig Jahre später wurde es dann verboten, daß jeder Bauer, der zum Beispiel nach Berlin kam, angehalten wurde, eine Kuhre mit aus der Stadt herauszunehmen.

Wie sehr schon damals die Stadtbewohner unter der Unsauberkeit litten, zeigt der Umstand, daß einer Verordnung des Nürnberger Magistrates von 1490, nach der täglich ein Knecht die toten Schweine, Hunde, Katzen, Hühner und Watten auf der Straße zu sammeln und vor das Tor zu bringen habe, ein poetisches Gemüt zu einem Jubelstimmungs begeisterte, und das bei einer Reinigung der Pariser Straßen im Jahre

es unglaublich zu. Ein einziges der Gebäude des Spitals für die 500 Kranke berechnet war, barg meist mehr als 2000 berelien, darunter Heberkanne, Wäschnerinnen, Matrenerkanne, but durcheinander. In den Kleiderkammern hingen die Kleider mit sich Krängen und Platten befestigt, zwischen denen der anderen Patienten. Und so das Hospital verließ, bekam seine Kleiderstücke mit allen nur möglichen der Berberkanten wurden hier aufbewahrt, bis sie 7000 bis 8000 pro Jahr — verkauft wurden und natürlich überall hin neue Krankeheiten verbreiteten. War es auch in den Krankeuhäusern anderer Städte nicht gleich schlimm, so ließ die Sauberkeit doch derartig zu wünschen übrig, daß jeder lieber ohne ärztliche Beratung zu Hause blieb, als sich freiwillig einer Behandlung im Krankeuhause zu unterziehen.

Ungeheuren Schaden für die Volksgesundheit richteten auch die zu nahe an den menschlichen Behauptungen gelegenen Friedhöfe der großen Städte an. Und wieder ist es Paris, welches auch hier den Rang in bezug auf Unsauberkeit abläuft. Der Friedhof des „Innocents“, der ein Jahrtausend zur Bestattung gedient hat, war so verpestet, daß der Generalleutnant Berrier im Jahre 1746 mit eigenen Augen einen Schaden aufweisen sah von dem Massengrab, das dort in der Regel 1000 Personen und mehr aufnahm. Jeht Jahre später beklagten sich unter anderem die Anwohner darüber, daß die Verpestung durch die Ausbünstungen des Friedhofes derartig stark sei, daß innerhalb weniger Stunden die Nahrungsmittel in den benachbarten Häusern verderben. Ein Brief Voltaire an den damaligen Vorsteher des Spitals des Innocents lautet: „Sie haben in Paris ein Pest-Heil, wo einige Anstalt herrscht, wo sich die Pest verbreitet, die eine auf den anderen geföhrt, gegenwärtig Pest und Tod aufhängen. Sie haben in den kleinen Gassen ein Schicksal, die im Sommer einen Raubergesch verberiten, der die Anwohner in ihren Häusern töten. Die Lebenden. Und die Reihhäuser des „Innocents“ sind noch ein Zeugnis von Barbare, das uns weit unter Potentatzen und Negern stellt.“ — Es ist immerhin interessant, daß einen kleinen Anhaltspunkt auf die Kulturzustände in der Hauptstadt der „Großen Nation“ zu tun, die so sehr auf ihre kulturelle Überlegenheit stets und ständig hinweisen liebte.

stimmten
sich
heit sich
den Sch
geffen
Genten
die ent
Die
obge
die So
ige Pa
ich habe
lands S
gierung
die Arch
Schm
national
weil sie
dabon
Die
gläubig
was die
Sobei
dus
man da
die folg
laufen
im Ver
als
Gottes
begnadig
der Red
und Sch
er
einen m
Schwur
Menge
Halle,
deutlich
1641 r.
Werkst
sitten
fiert.
über 23
pro St
und M
s. G
legen s
der Kre
Verband
Wittman
Häuser
ausgebil
aus Gem
zu
forberk
weiteren
Verband
7. Dez
reter,
namt
mittags
Reg im
auf Sel
Lampe
s. G
Die n
gelände
Mäulen
bämmen
verbreit
auf die
im Aue
auftrere
Sandwim
geleitet,
von die
hängig
von M
Sandwim
Kritik
fam m
nationale
Galera
Staats

wurden überaus wertvolle Heeresbefände vollkommen vernichtet. Die Explosionen erfolgten hintereinander in kurzen Abständen mit höchst verheerenden Kräften. Die feindlichen und militärischen Feuerkräfte arbeiteten Hand in Hand, so daß nach mehreren Stunden die Hauptstraße für den anliegenden sehr eng gebauten Stadteil befeuert ist. Man nimmt an, daß Brandstiftung vorliegt, eine Vermutung, die jedoch im amtlichen Bericht nicht zugegeben wird.

Der rätselhafte Raubmord bei Siegen.

Wie die Tat geschah.

Siegen, 2. Dez. Das Angehörige Hans liegt ziemlich verfallen, an der Höhe jenseits der Bahn, nicht allzu weit von Wade entfernt. Dort hat er sich mit einem der Dreißiger und Geschäftsführer bei der Weidenerischen Raff- und Sandsteinfabrik Haber, Er war gestern abend nach 6 Uhr wie gewöhnlich zur Post gegangen. Als er von seinem Gange zurückkehrte, hörte er von seinem Hause her Tumult. Beim Betreten des Grundstücks erhielt er einen Stoß, der ihm Herz treffen sollte, sein Ziel aber verfehlte. Angerhelt blieb zurück und telephonierte in die Höhe eines Hauses, in dem der Direktor Müller wohnt. Hier schrie er um Hilfe, worauf Hauptbeamte und in der Nähe weilende Leute herbeieilten. Angewidern war aber die furchtbare Tat schon geschehen. Frau Angerhelt, die krank und bettlägerig war, fand man

mit 18 Stichen tot im Schlafzimmer.

Die Leiche ihrer Schwester lag in der Küche. Die Mutter der Frau Angerhelt fand man tot im Wohnzimmer. Anschließend ist mit einer Art erschlagen worden. Im unteren Stockwerk befinden sich die Bürosräume. Hier fand man den Bureaueingangsstiel erschlagen vor. Ebenso einen zweiten Bureaueingangsstiel aus Niederbach. Auch ein Sohn des Kunsthändlers Otto Darr aus Dillenburg, der mit Gartenarbeiten beschäftigt war, wurde ebenso wie der Arbeiter Weiss im Korridor erschlagen aufgefunden. Die jungen Leute sind nachtscheinlich auf den Vorn hin zu Hilfe geeilt, von den Mördern aber überfallen worden. Ein zwölfjähriges Kind des Direktors wird vermisst.

Die Bande hatte die oberen Stockwerke vollständig mit Sprengz. versehen, das sie anschließend auf einem weissen Lastauto herangeschafft hatten. Den Wagen fand man einige Kilometer von Haber entfernt verlassen auf der Sandstraße stehen. Nach Anzünden des Benzin liefen sich die Flammen in schnell aus, das Lastauto in die Luft zu verjagen. Die Leiche wurde aufgefunden. Der verletzte Angerhelt wurde ins Krankenhaus zu Saiger überführt. Wie man hört, sind schon seit Monaten Angriffe gegen die Familie Angerhelt, die sich großer Beliebtheit erfreute, gerichtet worden.

Man nimmt an, daß die Bande aus zehn bis zwanzig Mann bestanden hat, die sich nach vollzogener Tat wohl in die umliegenden Wälder zerstreut hat. Die Verbrechen haben mit großer Umsicht gearbeitet, haben das Telefon durchschnitten, um den Angehörigen eine Verständigung mit der Stadt unmöglich zu machen, haben die Wasserleitung zerbrochen, damit der nachher angelegte Brand nicht gelöscht werden konnte, um einen Schieferboden umgebracht. Man nimmt an, daß die Mörder bis auf die Vollstreckung abgesehen hatten, die an diesem Tage in einem im Hause befindlichen Geldschrank untergebracht waren. Da die Täter geflohen sind, ist ihnen der beabsichtigte Raub mißlungen. Der Beleidigte wurde unverzüglich vorgefunden. Von der Behörde sind noch in der Nacht umfassende Maßnahmen zur Ergreifung der Mörder getroffen worden.

Aus aller Welt.

Garnisch-Parteienkirchen, 2. Dez. (Abstruz in den Bergen.) Die aus Magdeburg stammende 22jährige Grete Strafe führte bei einer Tour auf dem Hölleortopfer in eine Mine ab und wurde dann 300 Meter tief in die Nordwestflucht des Hölleortopfers gefahren. Die Leiche wurde vollständig zerstückelt geborgen.

Berlin, 2. Dez. (Arbeitgeber für die Verunsicherten.) In der Driftschiffahrt für die Polizei führte ein 36 Meter hohes metallenes Gefäß ein. Sieben Elektricitätsarbeiter wurden dabei getötet.

Prag, 2. Dez. (Wahrmord.) Der 36jährige Architekt Slaviter hat gestern seinen Vater, den Besitzer einer großen Bäckerei, als er aus dem Theater kam, auf der Straße aus Mache erschossen, da er ihm das Erbe seiner Mutter nicht ausbilden wollte. Die Braut wurde jedoch vorübergehenden Maschinenfließers, der dem Architekt den Revolver in den Mund stecken wollte, wurde durch einen Schuß in die Wirbelsäule schwer verletzt. Der Vatermörder wurde verhaftet.

Kopenhagen, 2. Dez. (Internationale Luftfahrtkonferenz.) Gehtern wurde im Reichstagsgebäude die internationale Luftfahrtkonferenz eröffnet. Der Verkehrsminister Friis ließ die Delegierten willkommen und gab einen Überblick über die Arbeiten der Konferenz. Zum Vortrag wurde Hiet-Golding gewählt. Vertreten sind Schweden, Dänemark, England, Belgien, Frankreich, Holland, Finnland und Dänemark durch 35 Delegierte. Die Konferenz soll drei Tage dauern. Am Mittwoch wird die Teilnehmer vom König in Audienz empfangen werden.

Bunte Zeitung.

100 Millionen Dollar in 17 Tagen „verdient“. Rockefeller, der von seiner Stellung als reichster Mann der Welt durch Gold verdrängt wurde, ist auf dem besten Wege, die Automobilindustrie wieder einzuhaken. Die New Yorker Summe von 100 Millionen Dollar verdienen und zwar fiel ihm diese Riesensumme in den Schoß durch die außerordentliche Steigerung, die die Standard Oil-Kompanie bei der Aktienbewertung am 4. November erfahren haben. Bis zum 21. November wuchs sein Vermögen um 100 Millionen Dollar und wird jetzt auf 110 000 000 Millionen Dollar geschätzt.

Begräbnis mit Jazzband. Für den unlängst in Chicago erschossenen Schmuggler-Millionär mit dem Beinamen „Der König der Unterwelt“, wurde jetzt ein pompöses Begräbnis veranstaltet. Mehr als 10 000 Dantler Ehrenten aus ganz Amerika waren zu diesem Begräbnis herbeigeeilt, und die berühmtesten Jazzmusiker von Chicago waren engagiert, um die Kassen während der verschiedenen Akten am Sarg mit entsprechender Begleitmusik auszufüllen. Die Polizei hatte für den Verdingung große Vorkehrungen getroffen, doch es verlief alles ruhig, bis auf eine turbulente Szene am Grabe, als einige Vertreter der Trauerfeierlichkeiten photographieren wollten. Die Menge schrie sich die Photographen, zerstückte die Apparate und die Platten, und die Reporter mußten vor der wütenden Menge von der Polizei in Sicherheit gebracht werden. Der Schmugglerkönig wurde in einem Silbergrabe beigesetzt, der der Witwe allein 10 000 Dollar folgte.

Die Erde hoch in der Kirche. In der berühmten St. Paul-Kirche in London wird jetzt ein besonderes Geschäft gebaut worden ist. Beim Vater hoch am Leben bezweifelnd und die Erde versteinert, beginnt eine Donnermaschine zu arbeiten, und die große Kirche wird durch furchtbare Tagelicht erleuchtet. Bei der ersten Vorführung dieses Dramas führten die Leute von der Straße herein in der Annahme, es wäre ein Unglück geschehen.

Verkehrswichtige Notizen. In England hat kürzlich ein Beitritt einer Regimentskapelle stattgefunden. Die Mannschaften müssen während des Laufens blasen. Ebenfalls in England hat man einen Versuch im Glockenturm angestellt. Der Sieger hat 9 Stunden 48 Minuten ununterbrochen geblasen. In Amerika hat ein Rucksackträger einen Beitritt weiblicher Hotelangestellten veranstaltet. Die Mädchen mußten während des Laufes ein gefülltes Teelervice vor sich hertragen. Ebenfalls in Amerika, und zwar in Madison, hat man einen Wettbewerb veranstaltet. Vornehme Damen nahmen ihre Gürtel an die Gürtel und trafen sie zum Renne an. Sie können leider nicht berichten, welche von den Gänzen die schnellste war, — wir müßten dann den Namen der Eigentümerin nennen.

Die Wasserföhr von Paris. Die Pariser Stadtverwaltung hat einen ganz neuen Versuch geschaffen, indem sie die beabsichtigte Wasserföhr anstellt, die das Trinkwasser der Stadt zu jeder Tages- und Nachtzeit auf ihre Güte prüfen müssen. Es war gar nicht leicht, die für diesen Versuch geeignete Verantwortlichkeit zu finden, denn es mußten Leute sein, die keinen Alkohol, Tee und Kaffee trinken und auch nicht rauchen. Die Wasserföhrer wurden infolge der Klagen über das Pariser Trinkwasser angestellt, das gelegentlich sehr schlechtmachende Spuren von Phenol enthält. Die Wasserföhrer, die acht Stunden täglich arbeiten, prüfen das Wasser in lauem Zustande, weil dann auch der geringste schlechte Geschmack sofort erkannt werden kann. Jede Stunde wird vier Gefäße mit Wasser, ein aus der Erde kommt, das zweite das Wasser nach der ersten Filtrierung, das dritte nach der zweiten Filtrierung, und das letzte Gefäß enthält das Trinkwasser, wie es aus der Wasserleitung strömt. In allen diesen Zuständen muß es geprüft und getestet werden, und die Wasserföhrer haben bei jedem ungenügenden Geschmack sofort Bericht zu erstatten.

Turnen, Spiel und Sport.

Labelen im Saalegau.

Mehr und mehr tippen sich die Verbandsspiele im Saalegau zu entscheidenden Kämpfen zu. In den Klaffen, wo nur wenige Mannschaften spielen, können schon die nächsten Sonntage die endgültigen Entscheidungen bringen.

In der 1b-Klasse

Ist durch den vergangenen Sonntag eine erneute Klärung in der Spitzengruppe eingetreten: Neumark besiegte 1910 in Halle mit 5:0 und hält jetzt mit 2 Punkten Vorrang ungeachtet der Spitze, da Br.-Komitee in Wücheln gegen Sportplatz mit 2:0 auf der Strecke blieb. Ein mehrbedeutender Fall, daß die drei Siege des Neumark von zu guter Gegebenheit Ammendorf, Neumark und Br.-Komitee herrihren! Dadurch ist nun freilich die Lage am Br.-Komitee wieder höchst verworren, da Heidelberg gegen Ammendorf unentschieden 1:1 spielen konnte. Eintracht behält die Führung nach oben durch den 2:0-Sieg über Preußen in Werderburg. Das fünfte Spiel Olympia-Kietzchen konnte nur als Geschäftsenspiel (4:3 für Kietzchen) gewertet werden. Die sehr interessante Tabellenordnung ist jetzt folgende:

| 1b Klasse | Weiß | | Blau | | Tore | Pkte. |
|--------------------------|------|-------|------|-------|------|-------|
| | wert | loren | wert | loren | | |
| Neumark | 11 | 8 | 2 | 1 | 26 | 18 |
| Br.-Komitee | 11 | 8 | 2 | 2 | 21 | 14 |
| Ammendorf | 11 | 8 | 3 | 2 | 10 | 16 |
| Eintracht-Halle | 11 | 5 | 3 | 3 | 23 | 13 |
| W.-C. Preußen-Werderburg | 11 | 4 | 2 | 5 | 13 | 18 |
| Eintracht 1910 | 11 | 4 | 2 | 5 | 16 | 12 |
| Sp.-S. Kietzchen | 10 | 4 | 1 | 6 | 13 | 13 |
| Eintr. 1910 | 11 | 3 | 1 | 7 | 13 | 7 |
| Sportplatz Wücheln | 11 | 3 | 1 | 8 | 11 | 31 |
| SpL-Heidelberg | 11 | 2 | 2 | 7 | 18 | 29 |

In der 2a-Klasse

hat sich in der Gruppe Geiselst. Rayna einen knappen Vorrang erkämpfen können und sollte auch diesen zu halten imstande sein. Quersart schied sich schon mit 1:0 geschlagen heim, lo daß letztere etwas zurückgefallen sind. Unsere Werderburger Germanen liegen recht unglücklich am Tabellenende. Allerdings schwebt noch ein Protest gegen das Spiel Kössen-Körschen (3:2), vorläufig steht die Tabelle lo aus:

| 2a-Klasse | Weiß | | Blau | | Tore | Pkte. |
|----------------------|------|-------|------|-------|------|-------|
| | wert | loren | wert | loren | | |
| Sp.-S. 29 Großsagana | 6 | 4 | 1 | 1 | 22 | 5 |
| W.-C. Quersart | 6 | 4 | 1 | 2 | 13 | 8 |
| Vormärz Körschen | 6 | 4 | 1 | 2 | 14 | 7 |
| W.-C. Neumark | 5 | 1 | 2 | 3 | 6 | 11 |
| Germania-Werderburg | 5 | 1 | 4 | 6 | 17 | 2 |

In der Ligarierklasse

führt Wader ebenfalls mit einem labhaften Vorrang. Unsere B.-L.-Messe liegt an 7. Stelle, während 99 punktelos am Ende der Tabelle liegt. Die Reihenfolge ist etwa die: Wader, B.-L., Borussia, 96, Favorit, Sportfreunde, B.-L.-Werderburg, Sportbrüder, 99.

In der höheren Anabenklasse

führt bei den vier Gegnern (99, B.-L., Neumark und Braunsdorf) die ungeschlagene Anaben des Sportvereins 99 mit 6:0 Punkten vor B.-L. Die Kleinen werden schon im Dezember mit ihren Spielen fertig sein. — In der Halleischen Gruppe führen wieder die Wader-Knaben mit gutem Vorrang.

Handel und Verkehr.

Berlin, 2. Dez. Am heutigen Markt schwächte sich Weizen im Einklang mit anderen amerikanischen Getreiden und niedrigeren Liverpooler Notierungen, namentlich im Lieferungsgehalt, etwas ab. Geringes Angebot vom Inland

wirte aber fähig, namentlich für Roggen. Allerdings konnte sich die anfanglich schwere Tendenz des Vormittags im Handelsgeheimlichen Preisrückgang nicht festsetzen. Für Weizen-Roggen zeigte sich die Bedingung der Bodenverbesserung einiger Begehr. Gute Getreide war knapp, mittleren war etwas leichter unterzubringen. Jafer war in guter Ware nur wenig angeboten. Der Verkauf gestaltete sich schleppend. Für Mehl bestand nur geringe Kauflust. Auch Futtermittel lagen still.

Leipzig, 2. Dez. Weizen inf. 202-212, feuchter unter Notiz, Roggen inf. 208-218, feuchter unter Notiz, Gerste Sommer inf. 240-270, do. Wintergerste 215-235, Futtergerste 215-235, Mais 350-385, Erbsen 280-300. Preise für 1000 Kil., fußfrei Leipzig.

Effektentour

(mitteiltell von der Commerz- und Privatbank Werderburg)

Berliner Börse vom 2. Dezember 1924.

| | | | | | |
|--------------|-----|---------------|-----|-----------------|-----|
| Bankakt. | 252 | Carlson-Werke | 325 | Krupp-Röhren | 125 |
| Bankakt. 100 | 125 | Chem. Werke | 34 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 200 | 35 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 300 | 25 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 400 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 500 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 600 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 700 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 800 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |
| Bankakt. 900 | 121 | Chem. Werke | 31 | Reichardt-Werke | 105 |

Berliner Treiverkehr vom 2. Dezember 1924.

| | | | |
|----------|------|----------|------|
| Bankakt. | 5.75 | Bankakt. | 5.75 |
| Bankakt. | 5.75 | Bankakt. | 5.75 |
| Bankakt. | 5.75 | Bankakt. | 5.75 |
| Bankakt. | 5.75 | Bankakt. | 5.75 |
| Bankakt. | 5.75 | Bankakt. | 5.75 |

Leipziger Börse vom 2. Dezember 1924.

| | | | |
|----------|-----|----------|-----|
| Bankakt. | 2.5 | Bankakt. | 2.5 |
| Bankakt. | 2.5 | Bankakt. | 2.5 |
| Bankakt. | 2.5 | Bankakt. | 2.5 |
| Bankakt. | 2.5 | Bankakt. | 2.5 |
| Bankakt. | 2.5 | Bankakt. | 2.5 |

Halleische Börse vom 2. Dezember 1924.

| | | | |
|----------|------|----------|------|
| Bankakt. | 1.30 | Bankakt. | 1.30 |
| Bankakt. | 1.30 | Bankakt. | 1.30 |
| Bankakt. | 1.30 | Bankakt. | 1.30 |
| Bankakt. | 1.30 | Bankakt. | 1.30 |
| Bankakt. | 1.30 | Bankakt. | 1.30 |

Notenkurse.

Berlin, 2. Dez. Polennoten 11, Oesterreicher 5.90-5.92, Schweizer 80.50-81.25, Italiener 18.20-18.30.

Berliner Metallpreise vom 2. Dezember.

Elektrolytkupfer 135.26, Raffinadkupfer 123.50-124.50, Weichblei 77-78, Kobalt 71-72, Aluminium 225-230, Barncastinn 520-530, Reinmännchen 315-325, Barncastinn (ca 900 F.) 94.50-95.50.

Preise für Metalle.

Am Berliner Metallhandel wurden für Almetalle zuletzt folgende Preise genannt (in Mill. M. je 100 kg.): Elektrolytkupfer 122-124; Almetalle 107-109; Weichblei 90 bis 93; Kupfemetalle 92-94; Weichbleiballe 109-112; Almetalle 48-51; Neue Almetalle 57-60; Almetalle 69 bis 72; Aluminium-Almetalle 205-210.

Ango Sinesse - Niebeck Montan- und Lebewerke, A.-G. in Halle a. d. S.

Die von Dr. Edmund Sinesse geleitete Generalversammlung genehmigte die Kapitalaufstellung von 100 Mill. Mark auf 40 Mill. Goldmark und beschloß ferner, das Geschäftsmarkant unter Ausschluss des Verwalters des Aktienvereins am 10. März, Goldmark zu erhöhen. Von den 10 Mill. neuen Aktien erhebt die Akt. Sinesse 5 Mill. als Ausweis für die ausgelagerten Niebeck-Aktien bei dem Erwerb von Kontofirma und für Forderungen im Zusammenhang mit der Devisentransaktion. 4.5 Mill. bleiben zur Verfügung der Gesellschaft. Sinesse verbreitete sich sodann um Geschäftsbesicht, indem er ausführte, daß nach fortgeführten Berechnungen die Hoffnung bestehe, in absehbarer Zeit, d. h. in 2-3 Jahren, monatlich 350-400 000 Mark Nettobehältnisse zu erzielen. Der Geschäftsplan habe sich in letzter Zeit gebessert. Man dürfe mit einer angemessenen Dividende für das laufende Geschäftsjahr rechnen, neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Oberbürgermeister a. D. Paul-Ludwigburg, Großkaufmann Schacht-Bremen, Großkaufmann Kramer-Berlin, Rentier Vindenslein-Ludwigburg, Bankier Kaufmann-Frankfurt a. M., Baron v. Bethmann-Frankfurt a. M., Regierungsdirektor Dr. de Beerst-Berlin, Bankdirektor Kurt Sörenheim-Berlin, Generaldirektor Stens-Wahlheim, Generaldirektor Dr. Holz-Essen und Generaldirektor Weide-Röhl.

Mitteldeutsche Braunkohlenindustrie-Gesellschaft m. b. H.

Ausgehend von anerkannten geschäftlichen Erfolg der Aussteller auf der ersten Schacherveranstaltung wurde beantragt, das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H. Leipzig, und das Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H., Berlin, anlässlich der nächstjährigen Leipziger Frühjahrsmesse eine gemeinsame, erweiterte 2. Braunkohlenkonferenz (1.-11. März 1925) diese Braunkohlenkonferenz solle von der allgemeinen Auffassung über die Eintrachtierung zur herbeiführen von Braunkohlen-Veredelung, besonders aber der feuerstechnischen wie wärme wirtschaftlichen Verwendungsbedingungen der Braunkohle stehen. Allgemeine Braunkohlenkonferenz ist also ein wesentlicher Teil der Leipziger „Braunkohlenkonferenz“, die nicht identisch mit der „Braunkohlenkonferenz“ ist. Aussteller, die aus Interesse an der Sache an der Sache teilnehmen, werden gebittet, sich mit dem Mitteldeutsche Braunkohlen-Syndikat G. m. b. H., Leipzig, Nordplatz 11/12, wenden.